Geschichten aus Israel

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **87 (1961)**

Heft 18

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-500370

Nutzungsbedingungen

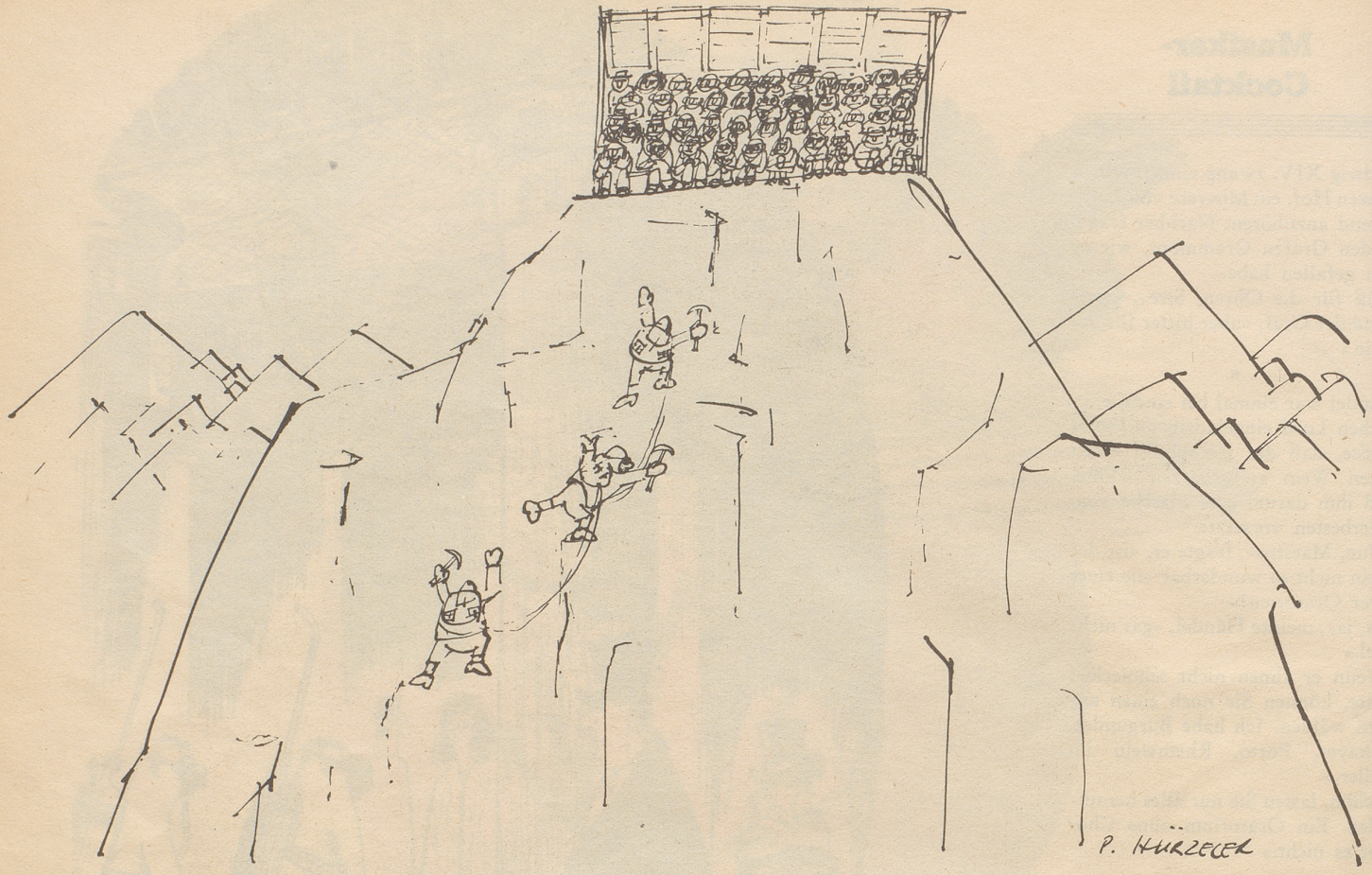
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Vorschlag für die Errichtung einer Tribüne auf dem Eiger

Geschichten aus Israel

Meyer Weisgal, Leiter des Weizmann Institutes, brachte von einer Amerikareise einen Vorrat seiner Lieblingszigarren mit. Bei der Einreise verlangte man Zoll dafür und Weisgal sagte: «Sie sind für den Ministerpräsidenten ..» Der Zollbeamte ließ sich nicht erweichen: «Zufällig weiß ich, daß Ben Gurion nicht raucht. Wozu braucht er dann Zigarren?» «Er braucht sie», sagte Weisgal, «um sie Leuten zu offerieren, besonders mir ...»

▪

In den Zeiten, wo in Israel alles noch sehr knapp war, sagte der damalige Präsident Weizmann: «Wir werden einmal ein großer Staat werden. Pferdediebe haben wir schon, wir brauchen nur noch Pferde ....»

▪

Der amerikanische Komiker Alan King, von einer Reise nach Israel zurückgekehrt, erzählt, daß sich die Stewardessen im El-Al Flugzeug mütterlich um ihn kümmerten. Die Hosteß schaute scharf auf ihn, als er das angebotene Essen mit der Begründung refüsierte, er hätte keinen Hunger. «Was heißt das, Sie haben keinen Hunger?» sagte sie streng. «Wir haben gekocht und Sie werden essen!»

▪

Den Sieg in der Sinai-Kampagne gegen eine zahlenmäßige Uebermacht erklärte ein Israeli wie folgt: «Unseren Sieg verdanken wir sowohl natürlichen wie übernatürlichen Kräften. Die natürliche Kraft war Gott; die übernatürliche unsere gute Armee.»

▪

Jerome Lawrence, Mit-Autor von ‹Wer den Wind sät› und ‹Auntie Mame› besuchte ein Kibbutz und war so sehr beeindruckt von dieser Gemeinschaftssiedlung, daß der Wunsch in ihm erwachte, eine Zeit in dem Kibbutz zu verbringen. Er sprach mit dem Aufseher der Siedlung und wurde gefragt, was für einen Beruf er hätte. «Ich bin Bühnenautor», sagte Lawrence. «Genau das, was wir brauchen», schmunzelte der Israeli, «einen Bühnenautor, um Trauben zu pflücken ...»

▪

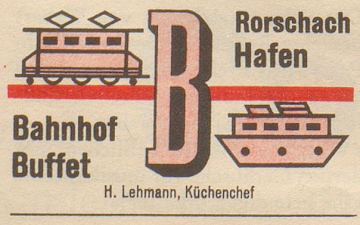
Aba Khoushi, Führer der 170 000 Araber, die in Israel leben, mußte für einen seiner Söhne eine Braut kaufen und vierhundert Pfund für sie bezahlen. Er sagte: «Das ist ein Zeichen des Fortschrittes. Vor ein paar Jahren hätte so ein Mädchen nur einhundertvierzig Pfund gekostet.»

▪

Der Führer des roten Touristencars zeigte im Vorbeifahren die herrlichen Orangenhaine von Hadera. Er sagte dazu: «Wir Israeli essen auch gerne Orangen. Zum Glück wachsen auch ein paar schlechte – sonst würde man alle exportieren!»

▪

Zur Eröffnung des Sheraton-Hotels in Tel Aviv hatte man Journalisten aus aller Welt eingeladen. Leonard Lyons von der ‹New York Times› berichtet u. a., daß ihm der Frühstückskellner zu anderen kulinarischen Köstlichkeiten auch einer der sechs Arten Hering empfahl, die auf der Speisekarte standen. Lyons neckte den Kellner: «Nur sechs Sorten? Bei uns in USA bekommen Sie bei Grossingers mindestens zwölf verschiedene Arten von Heringen.» Der Kellner war um eine Antwort nicht verlegen: «Wissen Sie, wir sind ein junges Land. Wenn wir wollten, könnten wir auch Dutzende verschiedener Heringe haben. Aber Ministerpräsident Ben Gurion hat entschieden: zuerst der Atom-Reaktor, dann die Heringe!» TR

Kurzer Rapport

Ein Reisevertreter, der einen Auftrag nicht hatte ausführen können, begründete dies schriftlich im Telegrammstil: «Nur Tochter zu Hause, bissiger Hund.» AH